

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 10

Artikel: Keine Landesgrenzen für Filme?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

CHRISTUS IM FERNSEHEN

ZS. Leider kann man zu diesem Titel kein Fragezeichen mehr setzen, denn es ist bereits Tatsache. Und zwar interessanterweise nicht in Amerika, sondern in Europa, im anglikanischen England. Das Fernsehen der BBC brachte kürzlich eine vollständige Passionsdarstellung "auf modern". Christus erschien als junger Mann mit einem Rock'n'Roll-Haarschnitt, verbrauchten Schuhen und abgetragenen, modern-engen Hosen. Maria, ziemlich schwerfällig und unbestimmbar, konnte die Mutter von jedermann sein. Pontius Pilatus war nach der Time "anmutig" und umgänglich in einem gutgebügelten, langen Anzug, und rauchte elegant-gleichmütig eine Zigarette, nachdem er das Todesurteil Christi unterzeichnet hatte. Die römischen Soldaten waren englische im Kampfanzug. Alles wurde deutlich wiedergegeben, genau der Reihe nach wie in der Bibel, das Blut im Gesichte Jesus, das Sich-winden unter der Peitsche, das Stolpern unter dem schweren Kreuz, das Blut unter den eisernen Nägeln - es habe "fassungslos menschlich" ausgesehen. Durch die rasante Unmittelbarkeit sei allerdings das Mysterium verloren gegangen, aber der direkte Stoss des Ansehens scheint für viele Betrachter eine Erleuchtung gewesen zu sein.

Die Zuschriften an die BBC sollen nachher alle begeistert gewesen sein mit Ausnahme derjenigen einiger "steifer Kirchenleute", von denen man auch "keine Zustimmung erwarten konnte". Der anglikanische Pfarrer der Prinzessin Margret und theologische Sachverständige für das Fernsehen erklärte, Religion müsse wieder auf den Markt gehen, und nach den Begriffen des 20. Jahrhunderts bedeute dies der Fernsehapparat. Auch Christus habe den grössten Teil seines Lebens auf dem Markt zugebracht. Man müsse dort predigen, wo die Stimme gehört werde. Die Wirkung der Sendung auf die Zuschauer hat den Produzenten bewogen, seinen Christus in Jeans zu verfilmen, um ihn allen Fernsehgesellschaften der Welt anzubieten.

Unsere Überzeugung wird er allerdings nicht ändern können. Wir haben schon vor Jahren, anlässlich des Plans eines Christus-Films von Abel Gance- (der dann nicht zustandekam, ohne dass die auch in der Schweiz gesammelten Gelder zurückerstattet worden wären)- daran festgehalten, dass wir im Glauben, nicht im Schauen leben. Bestärkt wurden wir in der Ablehnung aller Passionsfilme noch durch den seinerzeitigen Besuch der Oberammergauer Passionsspiele, die von gewisser Seite als besonders ergreifende, fromme Volksdarstellung empfahlen wurden. In Wirklichkeit war der Eindruck abstoßend, denn um als primitives Volksspiel genossen zu werden, waren sie schon viel zu sehr von "der Kultur beleckt", an echter Kultur gemessen wirkten sie jedoch barbarisch. Das Mysterium kann durch bloss vordergründige, handgreiflich-deutliche Darstellung mit den unvermeidlichen Tricks und Vorspiegelungen immer nur entweiht werden. Das Wissen, dass alles doch nur "Spiel" ist, und die Spieler nachher wieder lustig im Wirtshaus sitzen usw., banalisiert das Geschehen und nähert es der Blasphemie.

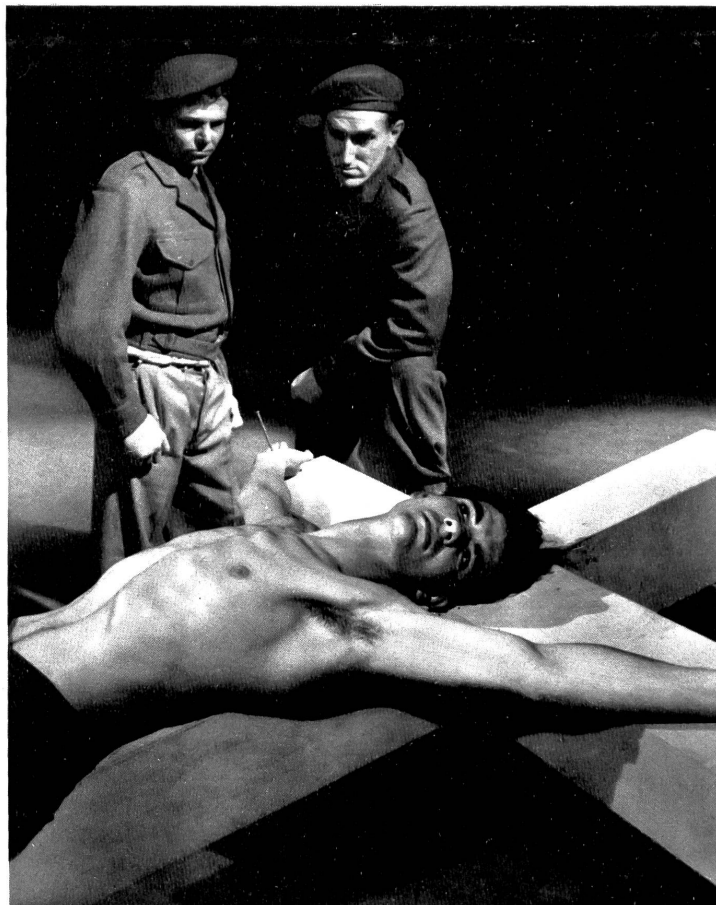
KEINE LANDESGRENZEN FÜR FILME?

FH. Ein verlockender Gedanke und eigentlich selbstverständlich. Warum soll durch staatliche Massnahmen wie die Filmkontingentierung der internationale Austausch kultureller Werte, zu denen doch der Film auch in beschränktem Masse gehört, behindert oder gar unterbunden werden? Ist diese Kontingentierung nicht eine verstaubte Vorkriegsmassnahme des Bundesrates, wenn sie bestimmt, dass Filme nur von Verleihern (Importeuren) eingeführt werden dürfen, die ein vom Bund verliehenes Kontingent besitzen?

Die Frage ist berechtigt, und jeder, der am 6. Juli zur Abstimmung aufgerufen ist, hat ein Recht auf Antwort. Ihr Zweck lässt sich sehr einfach bestimmen: Verhinderung der Masseneinfuhr von Spielfilmen und dadurch Hebung des Filmniveaus, Schutz der unabhängigen Verleiher (Importeure)-im Gegensatz zu den ausländischen Filialbetrieben auf unserm Boden-durch Verweigerung von Kontingenten an Neugründungen von solchen. Ebenso wenig erhalten Kontingente bisher schweizerische, vom Ausland unabhängige Verleiher, die aber in ausländische Hände übergegangen sind, sei es durch offenen Kauf oder durch Strohmänner.

Falls der Firmartikel am 6. Juli verworfen werden sollte, würde auch die Kontingentierung dahinfallen, denn sie beruht nur auf einem heute nicht mehr zulässigen Bundesratsbeschluss, der nicht mehr verlängert werden kann. Es würde auch nichts helfen, dass das Ziel der Kontingentierung in bemerkenswertem Ausmass erreicht wurde: die Zahl der unabhängigen, schweizerischen Verleiher (Filmimporteure) ist seit Einführung der Kontingentierung bis heute von 57% auf 73% gestiegen.

Was würde bei einem Wegfall der Kontingentierung eintreten? Bisher schweizerische, unabhängige Verleihbetriebe könnten ohne weiteres in ausländische (und damit event. in Propagandastellen) umgewandelt werden. Kein Mensch könnte z.B. den Osten mehr daran hindern, unser Land nötigenfalls mit eigenen Kinos und seinen Filmen zu überschwemmen, und noch die eigenen Kinos mit schweizerischen Tendenzen durch eigene Kinobetriebe zu unterbieten. Verluste würden z.B. für den Osten keine Rolle spielen, ihm kommt es auf ganz etwas Anderes an. Aber auch Hollywood oder Spanien könnten sich ungehemmt mit fremden Tendenzen auf Kosten unserer alten Schweizerfirmen ausbreiten. Es



Aus dem neuen Christus-Fernsehtitel des englischen Fernsehens, der vor Ostern uraufgeführt wurde.

besteht kein Zweifel, dass diese in schwere Bedrängnis gerieten, denn sie haben ja keine eigenen Filme, um ein Diktat des Auslandes wirksam bekämpfen zu können. Das Ausland aber könnte durch die Ausschaltung der Schweizer seine Kosten im Ausland ermässigen, indem das Land in Zukunft durch bloss Angestellte bearbeitet würde. An dem Weg, den der Film bis auf die schweizerische Leinwand zu gehen hat, wären überhaupt keine Schweizer mehr beteiligt. Kulturell, innen- und neutralitätspolitisch würde eine nicht auszudenkende Situation entstehen, denn mehr als 99% aller Spielfilme stammen aus dem Ausland, wir also schon jetzt sehr vorsichtig sein müssen, um von diesem nicht kulturell und finanziell überflutet zu werden.

Ferner könnten sehr gewandte Kinobesitzer in Zukunft die in der Schweiz ansässigen Verleiher überhaupt umgehen. Warum soll ein Kino seinen Bedarf nicht im Ausland selbst decken? Oder eine Vereinigung solcher? Und wenn zB. Moskau sie zu sehr günstigen Bedingungen anbieten würde, warum nicht solche spielen, wenn sie brauchbar sind? Filme irgendwelcher Art, die sonst glücklicherweise nicht in die Schweiz gelangen, weil sie der anständige und schweizerisch denkende Kinobesitzer ablehnt, könnten auf diese Weise nachträglich noch hereinkommen.

Selbstverständlich würde die Macht der ausländischen Produktion, die schon heute gross genug ist, durch die direkte Abhängigkeit der Kinos von ihr gewaltig verstärkt. Sie hat ja die "Ware" in der Hand, welche das Kinogewerbe zu seiner Existenz absolut braucht, und sie kann deshalb, wenn ihre Einführung nicht durch Kontingentierung beschränkt wird, die schweizerischen Kinos auf die Knie und zur Annahme aller gestellten Bedingungen zwingen. Heute kann sie das nicht ohne weiteres, weil sie die dafür nötige, grosse Zahl von Filmen nicht einführen kann, mangels Kontingenten. Und die unabhängigen Verleiher sind dazu nur beschränkt fähig, weil ihnen der nötige, mächtige Monopol-Hintergrund fehlt. Würden sie es versuchen kann der Kinobesitzer noch immer zu einem andern Verleiher gehen. Ganz anders aber, wenn sich ein Kino ausländischen Grossproduzenten allein gegenüber sähe, die das Monopol für eine grosse Zahl und bedeutungsvolle Filme besitzen. Hier müsste das Kino fast um jeden Preis einlenken, sonst bliebe es nicht mehr konkurrenzfähig. Wenn die unabhängigen Verleiher zusammenschmelzen, wird es ganz von den ausländischen Grossproduzenten abhängig. Die Gewinne des Auslandes aus den Taschen der schweizerischen Kinobesucher würden noch mächtig anschwellen, die Bilanz zum Nachteil der Schweiz und zu Gunsten des ausländischen Grosskapitals noch grösser werden. Das gesamte Schweizervolk hat hier ein eminentes Interesse, dass dieser Fall nicht eintritt.

Fast noch schlimmer wären die kulturellen Folgen. Wenn die ausländischen Produzenten die Kinos zwingen könnten, nur noch zu spielen, was ihnen vorgeschrieben würde, wenn diese zu Lakaien ausländischer, unberechenbarer Mächte würden, so müsste auch die Qualität der Filme schwer darunter leiden. Das übelste Zeug könnte dann auf unsern Leinwänden erscheinen, eine Senkung des Filmniveaus wäre die Folge. Dagegen müssen wir uns mit allen Kräften wehren. Nötig ist dafür eine erweiterte Bundeskompetenz, um Missbräuche ausländischer, nicht immer genau erkennbarer Mächte auszuschliessen. Eine Ueberschwemmung mit minderwertigen, vielleicht noch mehr oder weniger politischen Propagandafilmen ist sonst unvermeidlich.

Es konnte gar nicht anders sein, als dass dem Bund im Entwurf zum Gesetz über den Filmartikel das Recht gegeben werden musste, die bestehende und erfolgreiche Kontingentierung aufrecht zu erhalten. Eine Verwerfung des Artikels in der Abstimmung vom 6. Juli wäre nicht zu verantworten.

ERSTE AUSWIRKUNGEN DER PAEPSTLICHEN ENCYCLICA "MIRANDA PRORSUS" IN DER SCHWEIZ

ZS. Die neue päpstliche Encyclica hat den Katholiken unseres Landes auch im Filmwesen neue Pflichten auferlegt. Sie haben sich veranlasst gesehen, vor dem Paritätischen Büro für filmkulturelle Fragen eine Anzahl von Begehren um Erteilung von allgemeinen Sonderbewilligungen zu stellen. Zweck ist, möglichst in jedem Ort der Schweiz in den katholischen Pfarreien Filmvorführstellen zu schaffen, wobei der Eintritt zu diesen gegen Bezahlung mindestens eines Unkostenbeitrages erfolgen soll. Als Vorbild für eine entsprechende Regelung mit dem Lichtspieltheaterverband wurde jene bezeichnet, welche der Verband mit der Arbeiterbildungszentrale getroffen hat. Die Errichtung eigentlicher Pfarreikinokinos, wie sie zB. der Kanton Tessin kennt, sei nicht beabsichtigt. Vorläufig jedenfalls will man sich anscheinend zur Hauptsache auf ständige Vorführungen für die Jugend beschränken, um diese "filmmündig" zu machen. Nachdrücklich wurde Gleichbehandlung des Schweiz. Katholischen Volksvereins mit der Arbeiterbildungszentrale verlangt. Es ist vorerst Sache des Lichtspieltheaterverbandes, zu den Begehren, die stark in die bestehende Ordnung eingreifen, Stellung zu nehmen. Da die Filmvorführungen in den Pfarreien jedoch schon auf kommenden Herbst beginnen sollen, ist mit raschen Entwicklungen zu rechnen. Die Entwicklung wird natürlich auch für andere filmkulturelle Organisationen von Bedeutung sein.

Aus aller Welt

FILM

USA

- Wie uns aus Amerika geschrieben wird, sollen die innern Kämpfe bei Loew Inc., in deren Besitz sich auch die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmproduktion befindet, weitergehen. Die Opposition hat der Verwaltung bekanntlich Misswirtschaft, Herstellung schlechter Filme, unseriöses Geschäftsgebaren usw. vorgeworfen, nachdem die MGM seinerzeit das Jahr 1956 mit einem Verlust von 3 Millionen \$ abschloss. Der Leitung soll es nicht möglich sein, das noch von Präsident Vogel selbst aufgestellte Programm für die Filmherstellung 1957/58 auszuführen, sodass lange nicht alle versprochenen Filme hergestellt werden können. Das hat zahlreiche Kinos veranlasst, ihre Beziehungen zur MGM abzubrechen, was wiederum deren Einnahmen beeinträchtigen dürfte.

Japan

- Wie "Kirche und Film" meldet, wird vom "Martin Luther"-Film, der im letzten Vierteljahr 1957 allein in England in Schmalformat in 2000 kirchlichen Veranstaltungen gezeigt wurde, eine japanische Fassung ausgearbeitet.

RADIO

USSR

- Moskau hat begonnen, englische Radiosendungen für Ostdeutschland zu kopieren. Als der kalte Krieg anging, führte die BBC regelmässige Sendungen ein, in welchen zwei "Genossen" aktuelle Vorkommnisse miteinander diskutierten. Der eine war ein cynischer, alter Kommunist, Redaktor eines Kommunistenblattes in Berlin-O, der andere gewöhnlich ein naiver oder idealistischer Bekannter aus dem Innern der Sowjet-Zone, der ihn in seiner Redaktionsstube aufsuchte. Nach Erklärungen der BBC soll es sich um eines der volkstümlichsten Programme in der deutschen Sowjetzone gehandelt haben.

Seit Januar dieses Jahres hat nun Moskau zwei eigene "Genossen" in seinem Radio auf die Beine gestellt. In der russischen Version interviewt ein cynischer Redaktor eines West-Berlinerblattes Anhänger der west-deutschen Regierung. Ort der Handlung ist die Redaktionsstube in West-Berlin. Die ganze Art und sogar die Akzente des Moskauer-Sprechers verraten, dass der Stil des alten BBC-Programmes sehr sorgfältig studiert worden ist. Die Charaktere der beiden Persönlichkeiten sind sorgfältig nach den englischen Originalen modelliert. Die BBC glaubt aber nicht, dass die russische Imitation die deutschen Hörer mit Erfolg täuschen wird. Die Bewohner der Ost-Zone wissen genug über die Lebensbedingungen im Westen, um darauf hereinzufallen; auch sind unter ihnen die Hörer von russischen Sendungen in deutscher Sprache nicht zahlreich, wohl aber jene der englischen, trotzdem Moskau alles tut, um sie zu stören.